



Flüchtlingsrat
Niedersachsen e.V.

Das CompassCollective und die Trotamar III im europäischen Kontext

Die Verleihung des Dr. Matthias-Lange-Fluchthilfepreises 2026 an das CompassCollective würdigt eine Initiative, die seit 2023 dort tätig ist, wo die Folgen europäischer Flüchtlingspolitik besonders sichtbar werden: auf dem zentralen Mittelmeer.

Mit der Trotamar III fährt das CompassCollective regelmäßig in eine der gefährlichsten Regionen der Welt für Menschen auf der Flucht.

Die Crew sucht nach Booten in Seenot, beobachtet die Situation auf See, dokumentiert Menschenrechtsverletzungen, alarmiert Rettungsstellen und unterstützt andere Rettungsschiffe. Wenn Menschen unmittelbar bedroht sind, übernimmt die Trotamar III selbst die Rettung.

Nach Angaben des CompassCollective hat die Trotamar III in 24 Einsätzen dazu beigetragen, dass 2.017 Menschen durch die italienische Küstenwache gerettet werden konnten.

324 Menschen wurden unmittelbar von der Trotamar III aufgenommen und nach Lampedusa gebracht. Hinter diesen Zahlen stehen Menschen, deren Leben ohne die Intervention der Rettungskräfte möglicherweise verloren gewesen wäre.

Die Trotamar III ist zugleich Beobachtungs- und Dokumentationsschiff. Sie macht Vorgänge auf dem Mittelmeer sichtbar, die sich weitgehend außerhalb der öffentlichen Wahrnehmung abspielen.

Damit verbindet das CompassCollective unmittelbare Hilfe mit politischer Einmischung:

Es rettet Menschen, dokumentiert die Bedingungen ihrer Flucht und widerspricht staatlichen Maßnahmen, wenn diese aus seiner Sicht den Schutz von Menschenleben und Menschenrechten gefährden.



Flüchtlingsrat
Niedersachsen e.V.

Europas Flüchtlingspolitik: Vom Schutz zur Abwehr

Diese Arbeit findet vor dem Hintergrund einer europäischen Politik statt, in der die Verhinderung von Migration zunehmend gegenüber dem Schutz von Flüchtlingen an Gewicht gewinnt.

Mit dem seit Juni 2026 geltenden neuen Gemeinsamen Europäischen Asylsystem (GEAS) werden Grenzverfahren ausgeweitet und beschleunigt, Überprüfungen an den Außengrenzen intensiviert und Rückkehrverfahren erleichtert.

Für bestimmte Gruppen soll bereits an der Grenze entschieden werden, ob ein reguläres Asylverfahren innerhalb der EU stattfindet.

Damit verändert sich die Funktion der europäischen Außengrenze. Sie wird zunehmend zu einem vorgelagerten Raum der Auswahl und Abwehr: Menschen sollen möglichst früh erfasst, sortiert, zurückgewiesen oder in Rückkehrverfahren überführt werden.

Das Recht auf Asyl bleibt formal bestehen. Zugleich wird sein tatsächlicher Zugang davon abhängig, ob Menschen überhaupt lebend und ohne vorherige Zurückweisung eine europäische Schutzinstanz erreichen.

Ein wesentlicher Teil dieser Politik besteht deshalb darin, die Kontrolle über Migration nach außen zu verlagern.

Staaten wie Libyen und Tunesien werden bei der Verhinderung von Überfahrten und der Kontrolle von Migration unterstützt. Menschen sollen möglichst abgefangen werden, bevor sie Europa erreichen.

Damit wird Verantwortung nicht aufgehoben, sondern ausgelagert.



Flüchtlingsrat
Niedersachsen e.V.

Der Kampf um den sicheren Ort

Die Rettung endet jedoch nicht mit dem Bergen von Menschen aus dem Wasser. Sie ist erst abgeschlossen, wenn die Geretteten einen sicheren Ort erreichen.

Gerade hier gerät die *Trotamar III* in Konflikt mit der europäischen Externalisierungspolitik.

Das *CompassCollective* verweigert sich einer Zusammenarbeit mit libyschen und tunesischen Stellen, wenn dadurch die Gefahr besteht, dass gerettete Menschen erneut Gefahren ausgesetzt oder nach Libyen zurückgebracht werden.

Die Menschenrechtssituation in Libyen ist seit Jahren Gegenstand schwerwiegender internationaler Kritik.

Dokumentiert sind unter anderem willkürliche Inhaftierungen, Folter, Gewalt und Menschenhandel. Auch aus Tunesien werden schwere Menschenrechtsverletzungen gegenüber Migrantinnen und Migranten berichtet, darunter Gewalt, Ausbeutung und das Aussetzen von Menschen in der Wüste.

Aus Sicht des *CompassCollective* kann eine Rettung deshalb nicht darin bestehen, Menschen aus dem Wasser zu holen, um sie anschließend erneut Gefahren auszusetzen. Damit verteidigt die Initiative den Grundsatz des *Non-Refoulement*:

Menschen dürfen nicht an Orte zurückgebracht werden, an denen ihnen Verfolgung, Folter oder andere schwere Menschenrechtsverletzungen drohen.

Diese Haltung hat konkrete Konsequenzen.



Flüchtlingsrat
Niedersachsen e.V.

Festsetzungen, Bußgelder und Gerichtsverfahren

Die Trotamar III wurde 2025 und 2026 mehrfach von italienischen Behörden festgesetzt. Dabei ging es unter anderem um die Frage, ob die Crew bei Rettungseinsätzen die zuständigen libyschen oder tunesischen Stellen hätte einbeziehen müssen.

Im August 2025 wurde das Schiff nach der Rettung von 22 Menschen aus der libyschen Such- und Rettungszone festgesetzt. Das zuständige Gericht in Agrigent setzte die Festsetzung anschließend aus.

Im April 2026 wurde die Trotamar III nach der Rettung von 18 Menschen in der tunesisch-maltesischen Such- und Rettungszone erneut festgesetzt. Im Juni folgte nach der Aufnahme von 25 Menschen aus der libyschen Rettungszone eine weitere Festsetzung sowie eine Geldstrafe. Ende Juli setzte das Verwaltungsgericht Agrigent die Festsetzung nach einem Eilantrag aus.

Diese Auseinandersetzungen sind kein Nebenschauplatz. Sie treffen den Kern des Konflikts zwischen europäischer Abschottungspolitik und der Pflicht zur Rettung von Menschenleben. Wo zivile Seenotrettung behindert oder sanktioniert wird, stellt sich die Frage, ob politische Migrationsabwehr faktisch über völkerrechtliche Verpflichtungen gestellt wird.

Ein festgesetztes Rettungsschiff kann keine Menschen retten.

Das CompassCollective verteidigt deshalb nicht nur seine eigene Handlungsfähigkeit, sondern die Möglichkeit ziviler Seenotrettung überhaupt. Nach Festsetzungen läuft die Trotamar III wieder aus; gegen behördliche Maßnahmen werden Rechtsmittel eingelegt.

Damit setzt die Initiative einem politischen Prinzip der Abschottung ein anderes entgegen:

Die Pflicht zur Rettung von Menschenleben darf nicht dem Ziel einer „Migrationskontrolle“ untergeordnet werden.



Flüchtlingsrat
Niedersachsen e.V.

Gegen die Externalisierung europäischer Verantwortung

Die politische Bedeutung des CompassCollective liegt auch darin, dass es die Folgen einer zunehmend ausgelagerten Grenzpolitik sichtbar macht.

Europa versucht, Menschen möglichst außerhalb des eigenen Territoriums abzufangen und dadurch den Zugang zu europäischen Asylverfahren zu verhindern.

Staaten außerhalb der EU übernehmen Aufgaben der Migrationskontrolle, obwohl dort die menschenrechtlichen Voraussetzungen für einen solchen Umgang mit Schutzsuchenden vielfach nicht gegeben sind.

Die Crew der Trotamar III durchkreuzt diese Unsichtbarkeit.

Sie ist dort, wo Menschen abgefangen werden oder in Seenot geraten. Sie beobachtet, dokumentiert und rettet. Dadurch bringt sie die Konsequenzen europäischer Grenzpolitik zurück in die europäische Öffentlichkeit.

Damit stellt das CompassCollective eine grundsätzliche Frage:

Darf der Schutz von Menschenrechten davon abhängig gemacht werden, ob sich ein Mensch bereits innerhalb der europäischen Grenzen befindet?

Die Antwort der Initiative lautet: Nein.



Flüchtlingsrat
Niedersachsen e.V.

Eine zeitgemäße Form von Fluchthilfe

Die Arbeit des CompassCollective ist deshalb eine zeitgemäße Form von Fluchthilfe. Sie besteht nicht darin, Menschen über eine europäische Grenze zu bringen.

Sie hilft Menschen, eine tödlich gewordene Grenze zu überleben.

Diese Hilfe umfasst drei Ebenen:

die unmittelbare Rettung, die Beobachtung und Dokumentation der Situation auf See sowie den politischen und juristischen Kampf gegen die Behinderung ziviler Seenotrettung.

Damit macht das CompassCollective sichtbar, was eine zunehmend auf Abwehr ausgerichtete Flüchtlingspolitik aus dem Blick zu verlieren droht:

Flüchtlingspolitik besteht nicht nur aus Verfahren, Grenzregimen und Rückführungsentscheidungen.

Sie entscheidet immer auch über konkrete Menschen und ihre Rechte.



Flüchtlingsrat
Niedersachsen e.V.

Warum der Fluchthilfepreis an das CompassCollective geht

Der Dr. Matthias-Lange-Fluchthilfepreis 2026 würdigt
die besondere Verbindung von praktischer Hilfe,
öffentlicher Beobachtung und politischem Widerstand.

Das CompassCollective hat mit der Trotamar III eine konkrete Antwort auf das Sterben im Mittelmeer geschaffen. Es rettet Menschen in akuter Lebensgefahr, unterstützt andere Rettungsschiffe und dokumentiert die Situation auf See. Zugleich verteidigt die Initiative die Voraussetzungen dieser Arbeit: den Anspruch auf einen tatsächlich sicheren Ort für Gerettete, die Beachtung menschenrechtlicher Grenzen staatlicher Abwehrpolitik und die Möglichkeit ziviler Seenotrettung.

Damit übernimmt das CompassCollective Verantwortung an einem Ort, an dem europäische Verantwortung zunehmend ausgelagert wird.

Es setzt der Logik der Verhinderung eine andere entgegen: Menschen in Not werden nicht nach ihrer erwarteten Schutzberechtigung beurteilt, sondern zunächst als Menschen geschützt. Gerade darin liegt die Bedeutung der Auszeichnung. Der Preis würdigt nicht nur die Zahl der geretteten Menschen, sondern die Haltung und Beharrlichkeit, mit der das CompassCollective seine Arbeit fortsetzt – trotz behördlicher Einschränkungen, Festsetzungen, Bußgeldern und gerichtlicher Auseinandersetzungen.

Die Trotamar III steht damit für eine Form von Fluchthilfe, die unter den Bedingungen der heutigen europäischen Flüchtlingspolitik notwendig geworden ist. Sie rettet Menschen vor dem Ertrinken, macht die Folgen der Abschottung sichtbar und widersetzt sich der Vorstellung, dass Menschenrechte dort zurücktreten müssen, wo europäische Grenzpolitik beginnt.

Der Dr. Matthias-Lange-Fluchthilfepreis würdigt das CompassCollective für diese Verbindung von konkreter Hilfe und politischer Verantwortung. Seine Arbeit erinnert daran, dass die Frage nach dem Umgang mit Flucht nicht erst mit der Entscheidung über einen Asylantrag beginnt. Sie beginnt dort, wo Menschen um ihr Leben kämpfen – und wo über ihr Leben nicht durch die Gefährlichkeit ihrer Flucht entschieden werden darf.